

KÖNIGS



ERLÄUTERUNGEN

und Materialien

ERFOLG
GARANTIERT !

C. Bange Verlag

Interpretation zu
Wolfgang Koeppen

Tauben im Gras



Vorwort	5
1. Wolfgang Koeppen: Leben und Werk	7
1.1 Biografie	7
1.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund	11
1.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken	15
2. Textanalyse und -interpretation	20
2.1 Entstehung und Quellen	20
2.2 Inhaltsangabe	24
2.3 Aufbau	36
2.4 Personenkonstellation und Charakteristiken	42
2.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen	47
2.6 Stil und Sprache	51
2.7 Interpretationsansätze	68
3. Themen und Aufgaben	74
4. Rezeptionsgeschichte	78
5. Materialien	88
Literatur	98

2. Textanalyse und -interpretation

2.1 Entstehung und Quellen

Wolfgang Koeppens Roman *Tauben im Gras* erschien 1951. Anders als seine Zeitgenossen, die noch unmittelbar unter dem Eindruck des Krieges standen, befasst sich Koeppen sich mit seiner unmittelbaren Gegenwart, „dem Urgrund unseres Heute“, wie er im Vorwort sagt. Was vielen Zeitgenossen Koeppens neu und unverständlich an dem Roman erschien, ist aus zeitlicher Distanz betrachtet klar erkennbar. Die Quellen, aus denen der Roman schöpft, liegen klar zutage. Wo die Zeitgenossen noch von einer **Nullpunktsituation**, einem **Kahlschlag** sprachen, greift Wolfgang Koeppen bekannte Themen und die Schreibweise der literarischen Moderne auf und setzt sie auf die Nachkriegszeit um. Er bezieht seine Anregungen aus der künstlerischen Tradition, wie sie sich seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entwickelt hat. Hier sind besonders der **Bewusstseinsroman** mit seiner Erzählweise und der Grostadtroman mit seinen Themen und Darstellungsweisen zu erwähnen. Die Ursprünge liegen in den USA und in Europa, und die Themen und Darstellungsmittel, die experimentell ausgeführt werden, gehen auf philosophische und psychologische Überlegungen zurück, die in Kunst und Literatur ihren Niederschlag finden.

In diesem Zusammenhang hat die amerikanische Schriftstellerin **Gertrude Stein** (1874–1946) eine große Wirkung entfaltet. Sie lebte viele Jahre in Paris, und in ihrem Salon trafen sich junge, aufstrebende Maler und Schriftsteller, die sich hier austauschten und Eindrücke und Einsichten erhielten. Zu ihrem Kreis gehörten **Picasso** (1881–1973) und **Matisse** (1869–1954), **Thornton Wilder** (1897–1975), **Ernest Hemingway** (1899–1961), **T. S. Eliot** (1888–1965), **John Dos Passos** (1896–1970) u. a.

In den Jahren 1893–1897 studierte Stein am Radcliffe College in Cambridge/Mass. bei **William James** (1842–1910). Als Psychologe und Philosoph untersuchte er das von Pragmatismus und Empirismus bestimmte Verhältnis zwischen Welt und wahrnehmendem, erkennendem und fühlendem Subjekt. Wahrheit und Erkenntnis sind an das Subjekt gebunden. Im Rahmen seiner **Wahrnehmungspsychologie** ist die Vorstellung vom Bewusstseinsstrom („stream of consciousness“) für die Literatur bedeutsam geworden.

stream of consciousness

Neben der Psychologie von William James prägte die Philosophie von **Henri Bergson** (1859–1941) die künstlerischen Anschauungen von Gertrude Stein. Der zentrale Begriff in Bergsons Lebensphilosophie ist der „élan vital“, eine in Natur und Kultur wirkende Kraft, die der Mensch durch Intuition wahrnimmt. Für die Zeit bedeutet dies, dass sie keine gleichmäßige exakte Größe darstellt, sondern eine Dauer („la durée“), ein verschieden schnelles Fließen und Werden, ein ungleichmäßiger Ablauf.

Zeit als Dauer

Für Steins eigenes Schaffen haben diese Auffassungen zur Folge, dass sie sich von der traditionellen Erzählweise abwendet und einen Stil entwickelt, der durch **Einfachheit** und **Wiederholungen** den Zeitfluss und die Synchronität darstellt. Ihr Vers „A Rose is a rose is a rose is a rose“ ist ein berühmtes Beispiel für diesen Stil.

Eine andere weit verbreitete Formulierung von Gertrude Stein ist der Begriff der „lost generation“, den sie für die Schriftsteller ihrer Zeit prägte.

„lost generation“

Ihre Vorstellungen hat sie auf Vortragsreisen, in Vorlesungen und in Essays verbreitet.

Die Bedeutung Gertrude Steins liegt in der Förderung junger künstlerischer Talente und in der Anregung und Vermittlung von

2.1 Entstehung und Quellen

Ideen, welche den Beginn des 20. Jahrhunderts bestimmten.

John Dos Passos (1896–1970), der 1918 als amerikanischer Soldat im Sanitätsdienst nach Paris kam, verkehrte im Salon von Gertrude Stein und gehörte zu der als „lost generation“ bezeichneten Schriftstellergeneration. In seinen schriftstellerischen und journalistischen Arbeiten setzte er sich mit der amerikanischen Geschichte, dem Krieg und dem Geschehen in Europa zwischen den beiden Weltkriegen auseinander.

Im Jahr 1925 erschien Dos Passos' Roman *Manhattan Transfer*, der das soziale Leben in der Großstadt New York in vielen Einzelschicksalen schildert. Die Erzählweise erinnert an die Kameraführung im Film und vermittelt dem Leser hautnah das Lebensgefühl in der Großstadt, das wichtiger ist als das Schicksal der Figuren, die vor dem Leser vorbeiziehen.

Sein Hauptwerk ist die Romantrilogie *U.S.A.*, die aus den in sich

Hauptwerk

abgeschlossenen Romanen *The 42nd Parallel* (1930, dt. *Der 42. Breitengrad*),

Nineteen Nineteen (1932, dt. *Neunzehnhundertneunzehn*) und *The Big Money* (1936, dt. *Die Hochfinanz*) besteht. Die Trilogie gestaltet eine kritische Sicht des Beginns des 20. Jahrhunderts („Jazz Age“) in Amerika. Die Darstellung montiert reale und fiktive Texte und geht nicht mehr linear vor.

Der experimentelle Stil mit seiner Montage verschiedener Texte, mit der Orientierung an der Erzählweise des Films, mit der parallelen und sich überschneidenden Führung der Figuren und die kritische Sehweise regten **Alfred Döblin** (1878–1957) (*Berlin Alexanderplatz*, 1929) und **J. P. Sartre** (1905–1980) (*Les Chemins de la Liberté*, 1945–1949, dt. *Die Wege der Freiheit*) an.

Die Romane von John Dos Passos erinnern mit dem Thema der Großstadt und der Erzählweise an **James Joyce** (1882–1941) (*Ulysses*, 1922). Der Roman schildert 24 Stunden im Leben der Hauptfigur Leopold Bloom in Dublin. Jedem der 18 Romanepiso-

den lässt sich eine Episode aus Homers *Odysee* zuordnen. Alltag und Mythos werden aufeinander bezogen. Handlung und Zeitablauf werden zugunsten der Darstellung des **Bewusstseinstroms** und des inneren Geschehens aufgehoben.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und mit dem Beginn des wirtschaftlichen Aufstiegs befinden sich die Schriftsteller in einer ähnlichen Situation wie die Angehörigen der „lost generation“ nach dem Ersten Weltkrieg und dem Gewirr der folgenden Jahrzehnte. Pragmatismus, Psychologie und Psychoanalyse haben ihnen ermöglicht, mit **innerem Monolog**, **Bewusstseinstrom**, **Synchronität**, mit der Aufhebung der traditionellen **Romanform** und dem Gebrauch der **Sprache des Films** Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln, mit denen sich die Auswirkungen von Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft und Krieg auf den Einzelnen darstellen ließen. Diese Möglichkeiten standen zu jedermanns Gebrauch offen, und Wolfgang Koeppen war nicht der Einzige, der sie nutzte.

Zu seiner Zeit kam noch die Rezeption des französischen Existenzialismus hinzu, dessen Vertreter **J. P. Sartre** (*La Naussée*, 1938; dt. *Der Ekel*)

Existenzialismus

und **Albert Camus** (1913–1960) (*L'Étranger*, 1942; dt. *Der Fremde*) viel beachtet wurden. Angst, Ekel, Tod, Freiheit und Verantwortung waren Themen, die den Nerv der Nachkriegszeit trafen und die auch bei Wolfgang Koeppen ein Echo fanden.

2.2 Inhaltsangabe

Motto

Der **Titel** des Romans zitiert einen Vers von Gertrude Stein („Pigeons on the grass alas“), um die gegenwärtige Situation von Menschen darzustellen. Sie sind orientierungslos und gefährdet, lassen sich wie im Gras sitzende Tauben jederzeit aufscheuchen, „sinnlos, wertlos, frei und von Schlingen bedroht, dem Metzger preisgegeben, aber stolz auf ihre eingebilddete, zu nichts als Elend führende Freiheit“ (S. 198). Die **Klage**, die bei Gertrude Stein in dem Wort „alas“ (dt. „ach“) im Schlagreim auf „grass“ zusammengefasst wird, geht in der Übersetzung verloren. Stattdessen ist sie als **elegische Stimmung** im Roman überall gegenwärtig. Er stellt in einer großen Zahl von kurzen **Textabschnitten** das Schicksal vieler Menschen mit völlig unterschiedlichem Herkommen und sozialen Stand, unterschiedlicher Nationalität und Hautfarbe dar. Gemeinsam ist ihnen, dass sie zur selben Zeit am selben Ort sind und der Krieg ihre Zukunft zerstört hat. Sie existieren in einer kurzen Atempause eines unmittelbar bevorstehenden oder schon ausgetragenen neuen Krieges. Schauplatz ist eine Stadt in der amerikanischen Besatzungszone, vermutlich München, obwohl der Name nicht genannt wird, und die **erzählte Zeit** beträgt **achtzehn Stunden**, vom Morgen bis zum Abend des **20. Februar 1951** (vgl. S. 91: „*André Gide* gestern verschieden“; Gide starb am 19. Februar 1951).

Aus knappen, exemplarischen Episoden, mit **harten Schnitten** an- und ineinandergefügt und **assoziativ** verbunden, entsteht **simultan** und mosaikartig das Geschehen eines Tages. Daraus lassen sich anhand der Personen folgende Handlungsstränge herausarbeiten:

Alexander, Filmschauspieler und Frauenschwarm, spielt in einer seichten Nachkriegsproduktion die Hauptrolle des Erzher-